

Der
"Bote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 R^r
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 R^r 25 ^g
außerhalb
1 R^r 45 ^g

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 ^g
von außerhalb der-
selben mit 10 ^g für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
"Bote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 R^r
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 R^r 25 ^g
außerhalb
1 R^r 45 ^g

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 ^g
von außerhalb der-
selben mit 10 ^g für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N^o 108.

Welzheim, Samstag den 17. Juli

1875.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Die Ortsvorsteher haben die Rechnungs-,
Revisions- und Abhörporteln p. 1873./74. mit Zuschlag von 20. %
unter Beachtung von art. 1. des Gesetzes vom 20. v. M. (RBl.
S. 327.) über die durch die Markrechnung gebotene Umwandlung
der Sporteln — binnen 8. Tagen einzusenden.

Den 15. Juli 1875.

A. Oberamt.
Weidner.

Welzheim. Die Verwaltungsacture werden ihre
Geschäftsplane über die Vieferung der einzelnen Rechnungen p.
1. Juli 1874/75. sofort entwerfen, und innerhalb 10. Tagen anher
vorlegen.

Den 15. Juli 1875.

A. Oberamt.
Weidner.

Württemberg.

Friedrichshafen, 13. Juli. Se. Maj. der Deutsche
Kaiser ist heute Nachm. 6 Uhr in Begleitung S. K. H. des
Großherzogs der Großherzogin und des Erbgroßherzogs von Baden
von der Insel Mainau zum Besuch der Königl. Familie mit Dampf-
boot hier eingetroffen, und nach zweistündigem Aufenthalt wieder
nach Mainau zurückgekehrt.

Ötlingen, 14. Juni. Gestern Abend hat sich ein 23 Jahre
alter Arbeiter, welcher sich am letzten Sonntag verheiratet, in seiner
Wohnung in die Brust geschossen, was den augenblicklichen Tod zur
Folge hatte. Die That scheint durch einen ehelichen Zwist veranlaßt
worden zu sein.

Ellwangen, 12. Juli. Zu dem in Nr. 158 enthaltenen
Bericht über das Phänomen einer Windhose in Pfahlheim mag
noch folgendes als Ergänzung dienen. Beim Anfang der Erschei-
nung seien zuerst 2 Zapfen bemerkbar gewesen, welche von einer
Wolke ausgingen, sich später trichterförmig erweiterten und verei-
nigten und sich nach und nach unter schlangenartigen Bewegungen
bis zum Erdboden ausdehnten. Von der Ferne gesehen, machte die
Erscheinung den Eindruck einer aufsteigenden gewaltigen Rauchsäule,
so daß in einigen benachbarten Gemeinden die Feuerspreizen einge-
spannt wurden, andere wollen sogar Flammen gesehen haben, und
meinten, so lange das Meteor stille stand, es sei ein feuerpeiender
Berg zum Ausbruch gekommen; dasselbe schreie sich unter Geziß
und Rassel, das dem Värmen eines Eisenbahnzuges zu vergleichen
gewesen sei, in Bewegung und in wenigen Augenblicken sei die
Zerstörung im Orte Pfahlheim, das jedoch glücklicherweise nur ge-
streift wurde, vollbracht gewesen. Den Hauptstoß hatten 2 Gebäude
auszuhalten, von deren einem der Dachstuhl in die Straße gewor-
fen wurde, während bei dem andern der die Scheuer enthaltende
Theil gänzlich zertrümmert worden ist. Auch die an letztere anstoßende
Wohnung wurde ziemlich beschädigt, indem namentlich die Kreuz-
stöcke eingedrückt worden sind; die während des Phänomens an-
wesenden Personen bekamen geschwärzte Gesichter; weiße Scha-
wolle, welche gerade gesponnen wurde, erhielt eine schwarze Farbe,
Wasser, das sich in der Stube befand, schlug sich in schwarzen

Flecken an den Wandungen nieder; im ganzen Hause habe sich
ein starker, das Athmen beengender Schwefelgeruch bemerklich ge-
macht. Die Windhose zog nicht in gerader Richtung weiter, son-
dern bog bald rechts bald links aus; sei einige Zeit über einem
Weiher stille gestanden, aus dem sie das Wasser an sich zog, wo-
durch sie an Umfang zugenommen habe. Von hier aus stürzte sie
sich mit aller Macht auf den Pfahlheimer Gemeinewald und den
dahinter liegenden fürstlich Wallerstein'schen Wald Nonnenholz, in-
dem sie ihre Zerstörung damit begann, eine 12—14 Zoll im Durch-
messer haltende am Rande des Waldes stehende Eiche vom Boden
abzureißen und ca. 50' weit senkrecht in einem Bogen auf der an-
stoßenden Wiese fortzuwirbeln und wieder in den Wald hineinzur-
werfen, wovon die durch den auf und nieder gehenden Schaft des
Baumes verursachten, ganz deutlich sichtbaren Spuren im Boden
Zeugniß geben. Im übrigen zeigt die Zerstörung im Wald in der
Breite von ca. 40—50' alle möglichen Formen, indem die Bäume
(darunter solche von 3' Durchmesser) theils mit den Wurzeln ab-
gerissen, theils zersplittert, theils oben abgeknickt, theils der Aeste
beraubt, theils vor ihren Aesten förmlich umflochten wurden. Zu-
letzt entleerte sich das Meteor auf den Jöbinger Wiesen unter Ab-
guss einer gewaltigen Wassermasse, welche die Erde tief aufgewühlt
habe. Unmittelbar nachher brach ein Gewitter aus, welches sich in
einigen Parzellen der Gemeinden Stödtlen und Thannhausen theil-
weise mit Hagel, sonst aber mit großem Platzregen entlud. — Der
durch die Windhose an den Gebäuden verursachte Schaden mag eini-
ge tausend Gulden betragen, an den Feldern ist er weniger er-
heblich, da in verhältnißmäßig nur wenigen Aeckern die Aehren ge-
knickt wurden. Bemerkenswerth dürfte auch das sein, daß die Blät-
ter von Kartoffeln und Bäumen vielfach ein wie von Hitze verur-
sachtes versengtes Aussehen darbieten.

* Vom 13. Juli Morgens liegen Berichte über 2 starke Erd-
stöße vor, u. z. von Mössingen, Steinlach, Tübingen, Balingen,
Ohmenhausen, Mähheim, Ebingen, Sulz und von der Murg.

Deutsches Reich.

Lindau, 14. Juli Mittags 11¹/₂ Uhr. Eben festlicher Em-
pfang des Kaisers, welcher in Begleitung des Großherzogs von
Baden, dessen hoher Gemahlin und Erbprinzen u. hier ankam, un-
geschwinkter Jubel der Bevölkerung und einer Menge Anwesender
aus der Nachbarschaft.

Ausland.

Salzburg, 15. Juli, Abds. 9¹/₂ Uhr. Der deutsche Kaiser
ist eingetroffen, Morgen Besuch in Nsrl.

Paris, 15. Juli. Die Regierung sandte auf Ersuchen des
spanischen Gesandten Truppen an die spanische Grenze. Dem Solt
zufolge erhielt die Regierung die Nachricht, daß mehrere 1000 Kar-
listen an der Grenze stehen; man wisse noch nicht, ob sie von ihren
Gegnern gedrängt seien, oder ob sie eine Offensivbewegung vorbe-
reiten.

Spanien. Von der Pyrenäengrenze meldet die Agence
Havas, daß die spanischen Regierungstruppen im Vorrücken auf die
Amezuas begriffen sind. Die Karlisten seien entmuthigt, hätten die
Belagerung von Renteria und Hernani aufgegeben und ihre Ar-
tillerie nach Santiago-Mendi zurückgezogen. Vermuthlich werde
Dorreagaray genöthigt werden, nach Frankreich überzutreten.

Madrid, 13. Juni. Folgendes sind die Grundzüge der neuen Verfassung: Es bestehen zwei Kammern, der Senat und die Deputirten-Kammer. Ersterer ist zusammengesetzt aus 100 erblichen, 100 von der Krone und 100 von Volkskörperschaften ernannten, mindestens 30 Jahre alten Mitgliedern. Zur Deputirten-Kammer wählen je 50,000 Einwohner einen Deputirten. Das Mandat derselben gilt für 5 Jahre, die Wahl ist direct. Der König kann das gewählte Drittel des Senats, sowie die Deputirten-Kammer, zusammen oder einzeln, auflösen, muß jedoch binnen 3 Monaten Neuwahlen anordnen. Der König ernennt den Präsidenten und die Vice-Präsidenten des Senats; derselbe kann den beschlossenen Gesetzen keine Genehmigung versagen. Zur Thronfolge berechtigt sind zunächst die Descendenten der direkten Linie, danach die weiblichen Seiten-Verwandten und deren legitime Descendenz, sodann die Descendenz der männlichen Seitenverwandten. Die öffentliche Schuld steht unter dem Schutze der Nation. Die Verhältnisse der Colonien werden durch besondere Gesetze geregelt. Ausländer dürfen jedes Gewerbe treiben. Verhaftete sind binnen 72 Stunden von Gericht zu stellen oder in Freiheit zu setzen. Die Wohnung und die briefliche Correspondenz sind unverletzlich. Die Religions-Frage wird in liberalem Sinne entschieden. Jeder Spanier darf Unterrichts-Anstalten gründen, welche den Bestimmungen der bezüglichen Specialgesetze entsprechen. Die Cortes und die Regierung dürfen eine Suspendirung der Garantie der persönlichen Freiheiten eintreten lassen, dürfen aber niemals Landesverweisungen gestatten.

Bayonne, 14. Juli. Der Carlisten-Chef Dorregaray ist mit seinem Corps nach Barbastro zurückgegangen, da er nicht nach Navarra vordringen konnte. Ein Theil der Arrière-Garde, 172 Mann mit 6 Offizieren, wurde gezwungen, bei Gavarnie nach Frankreich überzutreten, wo sie entwaffnet und internirt wurden.

Der Polizeispion.

Roman
von J. Bernhardt.
(Fortsetzung.)

Eine neue Blässe überflog das Antlitz des Cavaliers. Er fiel auf den Sitz zurück, von dem er eben aufgestanden und ließ den Kopf auf die Brust sinken.

„Mein Gott, ist der Herr krank?“ fragte der Kellner verwundert.

„Es ist nichts,“ sagte die Dame, „und wird bald vorübergehen. Was wir draußen hörten, hat den Herrn ungewöhnlich aufgeregt. Es ist ein gar zu schreckliches Ereigniß.“

Sie schenkte schnell ein Glas Absinthwein und hielt es ihm an die Lippen.

„Das wird sie stärken, mein Herr, trinken Sie!“

Der Cavalier ergriff mit fieberhaft zitternder Hand auf's Neue das Glas, aber während er trank, verschüttete er es zur Hälfte.

Indessen wandte die Dame sich wieder dem Kellner zu, der jetzt den Trinkenden verwundert anblickte.

„Sagten Sie nicht, man sei dem Glenden auf der Spur, der das Verbrechen beging, welches heute Morgen halb Paris in Bewegung setzt und die Straßen hier so mit Menschen füllt, daß es fast unmöglich ist, mit einem Fuhrwerk durchzukommen?“

Der Kellner nickte.

„Ja Madame.“

„Und auf wen ist der Verdacht gefallen?“

„Auf einen alten Diener der Seligen, der seit Jahren bei ihr angestellt ist.“

„Und sein Name?“

„Jacques Lebrun, ein alter Soldat, der das Kreuz der Ehrenlegion trägt.“

Die Unbekannte machte eine Geberde des Abscheus.

„Madame Mazerolles hat ihn mit Wohlthaten überhäuft,“ sprach der Kellner weiter.

„Und dieser sollte — das ist ja kaum zu glauben.“

„Sehr schwer, Madame. Jacques Lebrun, so weit ich ihn kenne sieht nicht wie ein Mörder aus. Auch ist er sehr demüthig und ging oft mit seiner Herrschaft zur Kirche. Aber —“

Der Kellner zog die Schultern in die Höhe, als wolle er doch die Möglichkeit, daß der Diener der Thäter sei, nicht ablehnen.

Die Dame reichte ihrem Begleiter, der noch immer mit geseuktem Kopfe dasaß, die Hand und zog ihn faust von seinem Sitze empor.

„Fühlen Sie sich jetzt wieder etwas besser?“ fragte sie mit zärtlichem Ausdrucke.

„Ja, meine Freundin. Wir können nun gehen.“

Sie nahm seinen Arm und sagte zu dem Kellner:

„Behalten Sie das Geld, mein Lieber, und nehmen Sie sich ein Beispiel an dem Verbrechen des alten Soldaten. Nur ein schlechter Mensch kann den tödten, der ihn ernährt. Meinen Sie das nicht auch, theurer Marquis?“

Der junge Mann neigte stumm den Kopf.

„Es scheint jedoch, daß Sie sich noch nicht ganz wohl befinden,“ sagte die Dame. „Wir wollen zu dem Arzt fahren, den Sie bereits wegen Ihres Nervenübels konsultirt haben. Sie wissen, wie kostbar mir Ihre Gesundheit ist.“

Beide verließen das Haus, um in ihren vor demselben gehaltenen Wagen zu steigen.

Der Kellner sah ihnen kopfschüttelnd nach.

„Wunderliche Herrschaften,“ murmelte er. „Sprächen sie nicht so rein französisch, man könnte sie für Polen oder Russen halten.“

Drittes Kapitel.

Madame Mazerolles.

Wir folgen jetzt dem berühmten Chef der Sicherheitspolizei und seinen Untergebenen in das Haus, in welchem die That vollbracht wurde, die einen großen Theil von Paris in eine ungewöhnliche Aufregung versetzte, um das Innere des stattlichen Gebäudes, das früher einer altadeligen Familie gehörte, näher kennen zu lernen.

Das Haus hatte vier Etagen über der Parterre-Lokalität. Zwei Treppen führten von unten nach oben. Die erste war an der Seite, von der Hausthür aus, gelegen; ihre Stufen waren von Granit, aber glänzend polirt, das Geländer war von Eisen, jedoch kunstvoll gearbeitet; diese Treppe wurde von denjenigen bestiegen, welche von der Herrin des Hauses empfangen wurden.

Die zweite eine Wendeltreppe, lag links von der Hauptthür; sie war nicht besonders gut im Stande gehalten und wurde von der Dienerschaft und den Leuten benutzt, die Pakete oder andere Gegenstände in's Haus zu bringen hatten.

Das untere Geschloß enthielt die Küche, den Platz für die Equipagen, die Waschstuben und die Zimmer, welche die Diener inne hatten. Im ersten Stocke befanden sich: der Speisesaal, die Empfangszimmer, die Bibliothek und ein Raum, der von einem Billard eingenommen wurde.

Die Zimmer der Madame Mazerolles befanden sich in der zweiten Etage. Von den Hinterfenstern aus sah man auf einen Hof hinaus, der von einer hohen, mit Ephen bewachsenen Mauer begrenzt war. Die Wohnzimmer bestanden aus einem Vorgemache, welches auf die Haupttreppe ging, aus einem Boudoir und einem außerordentlich großen und hohen Schlafgemache, welches den früheren Bewohnern, namentlich den Damen, als Arbeitszimmer gedient hatte. Außer der großen Flügelthür, durch welche man das Boudoir betrat, hatte das Schlafgemach noch zwei andere Thüren. Die eine lag am Fuße des Bettes der Madame Mazerolles, die andere am Kopfende des Lagers.

Die erstere stand mit der kleinen Treppe in Verbindung; die andere führte in ein dunkles Cabinet, in welchem sich ein großer Koffer, mit einem Sicherheitschloß versehen, befand, zum Theil festgemauert.

Madame Mazerolles verschloß darin sowohl ihr Baarvermögen, wie ihre Wertpapiere, mit einem Worte ihr ganzes, beträchtliches Vermögen.

Außerdem barg sein Inneres noch ihre Familienurkunden, Acten und Contracte über verkaufte Besitzungen, vertraute Briefe ihr Testament, ihren Schmuck und eine Anzahl von Juwelen von bedeutendem Werthe.

Letztere Gegenstände waren in einer Casette von Stahl, kunstvoll gearbeitet, verborgen, die Madame von einer früheren Reise nach Flandern mit nach Paris gebracht hatte.

Obgleich die Dame des Hauses gerade keinen misstrauischen Charakter besaß, trug sie die drei Schlüssel der Casette, des Koffers und des dunklen Cabinets am Tage, doch beständig bei sich und barg sie des Nachts unter ihrem Kopfkissen.

In der Nische, worin sich ihr Bett befand und an der Seite des Kamins hingen Klingelzüge, durch welche die Kammerfrauen herbeigerufen wurden.

In einer der Flügelthüren, welche das Schlafzimmer mit dem Boudoir verband, war eine kleine ovale Oeffnung dicht an dem Schlosse.

Wenn Madame Mazerolles sich nicht wohl befand, oder nicht aufstehen mochte, so konnte man durch die kleine Oeffnung einen

Haken schieben, welcher das Schloß öffnete und den Riegel befeitigte.

Am Morgen der Entdeckung des Mordes war das Zimmer von innen verschlossen und verriegelt gewesen und Annette hatte, durch das Loch spähend, die Unordnung und den auf dem Boden liegenden Körper ihrer Herrin gesehen.

Die dritte Etage war vollständig unbewohnt, seit Madame Mazerolles ihren leichtsinnigen, verschwenderischen Pathen Roland, ihren Secretär, fortgeschickt hatte. Dieser hatte ein luxuriös ausgestattetes Zimmer dieser Etage bewohnt.

Die beiden Kammerfrauen von Madame Mazerolles hatten nebst zwei Vivreebedienten den vierten Stock inne.

Die Köchin und der Kutscher wohnten zur ebenen Erde. Der Kutscher bewachte das Hausportal, dessen großer Schlüssel in der Küche hing, wo alle Domestiken ihn erreichen konnten.

Jaques Lebrun, der alte Intendant, wohnte aber, wie wir bereits wissen, mit seiner Tochter außerhalb des Hotels.

Nach der Untersuchung durch die Gerichtspersonen ergab es sich, daß die Ermordete am dritten Januar allein in ihrem weiten Schlafgemache geruht und sich Niemand in den Räumen unter und über ihr befunden hatte.

Aber wer war denn eigentlich das Opfer dieser schrecklichen That?

Die von ihren Freunden und vielen Armen des Viertels in dem sie lebte, hochgeschätzte Madame Mazerolles hatte keine ganz fleckenlose Vergangenheit hinter sich.

In ihrer Jugend war sie — armer Leute Kind, — eine wegen ihrer Schönheit viel bewunderte Wäscherin in Paris gewesen.

Sie hatte viel geliebt, deshalb mußte ihr auch viel vergeben werden.

Da erregte sie die Aufmerksamkeit des Herrn Mazerolles, eines schon ziemlich bejahrten Mannes, der Normandie entsprossen, der als Marktentender im Kriege reich geworden.

Dieser, trotz seines Alters bis zur Thorheit verliebt in das leichtfertige, aber gutmüthige, schöne Mädchen, bot ihr seine Hand an.

Die hübsche Angélique Thiebaut war klug genug an die Zukunft und an die Wechselfälle des Lebens zu denken.

Sie wies die Bewerbung des Herrn Mazerolles, trotz seiner auffallenden Häßlichkeit, nicht zurück und die Heirath ging vor sich.

Nachdem Herr Mazerolles aus den Honigmonaten seiner Ehe erwacht war und seine Leidenschaft für seine Gattin seiner alten Besonnenheit ein wenig Platz gemacht hatte, sagte er zu sich selbst:

„Meine Freunde werfen mir vor, daß ich ein armes Geschöpf, dessen Ruf sehr anrüchig ist, geheirathet habe, da ich mit meinem Gelde doch eine bessere Wahl hätte treffen können.“

Unsinn! Meine Angélique ist reicher als ich! aber dieser Reichtum, welcher in einem Reize besteht, der einen Thron zieren könnte, ist vergänglich.

Ihre strahlenden Augen werden später matt werden, das nußbraune Haar, das ihr auf Nacken und Schultern in herrlichen Locken herabwog, wird einst ergrauen, die Büste, die einem Bildhauer zum Modell dienen kann, nach und nach einsinken und die rothen Wangen erblaffen.

Auf einen wirklichen Thron kann ich sie nicht setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Heilbronn. Der silberne Theeservice, welchen kürzlich eine Commission der Cannstatter bürgerlichen Collegien hier bei den Herren B. Bruckmann und Söhne bestellte, ist bereits nach Cannstatt abgegangen. Derselbe besteht aus 2 schweren Kannen, einer kleineren Milchkanne und einer Zuckerdose, welche sämmtlich auf einer großen silbernen Platte stehen, deren obere Fläche mit der Kanne gezeichnet, und die Aufschrift trägt: „Ehrengabe der Stadt Cannstatt zum V. deutschen Bundesfeste Stuttgart 1875.“ — Wer so geschickt ist, diesen schönen und werthvollen Preis herauszuschießen darf sich gratuliren.

(Vom Festplatz für das Schützenfest in Stuttgart) wird dem „Schwab. Mt.“ geschrieben: „Die Bauten mußten für müßigen Besuch, der um so zahlreicher wurde, je mehr sich das Werk seiner Vollendung nähert, gesperrt werden; der Zutritt ist nur noch gegen Karte gestattet. Erst wenn man durch die Festhalle schreitet, ist es möglich, sich einen Begriff zu machen von der

gewaltigen Größe des Raumes, den dieselbe umschließt. Eben wird die Gaseinrichtung ausgeführt. Ueber die Stellung der Rederbühne scheint eine endgiltige Verfügung noch nicht getroffen zu sein.“

Die Flaschen, die bestimmt sind, den Schützenwein aufzunehmen, sind in der Küche in ungeheuren Bergen aufgestapelt und für diejenigen, welche der Ansicht sind, daß bei einem Schützenfeste nicht bloß ein guter Trunk, sondern auch eine solide Mahlzeit zuträglich sei, diene zur tröstlichen Kunde, daß schon seit mehreren Tagen in einem riesenhaften Herde 20 Kessel, jeder von dem Umfang des größten Waschkessels, geheizt werden. Der Gabentempel ist der äußeren Vollendung nahe. Die Festbauten dürfen für abgeschlossen angesehen werden und es beginnt jetzt die Zeit der Decoration im Innern und Außern. Wenn man einen Blick in die Räume der Küche und der Festhalle wirft, so findet man es begreiflich, daß für den Dienst in der Küche und in der Halle ein etwa 500 Köpfe starkes Personal zu bestellen ist.

— In das Schulhaus zu Engers am Rhein schlug der Blitz, drang in die im ersten Stock befindliche Wohnung des Lehrers ein, lief an einer inneren Zimmerwand um das dort hängende Bild unseres Kaiserpaars herum, schlug dann unter dem Bilde ohne dasselbe im Geringsten beschädigt zu haben, durch die Wand, lief an derselben entlang nach einem dort hängenden Bilde des Bischofs Oberhans von Trier, zerbrach dasselbe vollständig und verschwand endlich, ohne weiteres Unheil als eine Beschädigung der Wände angerichtet zu haben, spurlos im Erdgeschloß.

Abermals sind leider die Zeitungen angefüllt mit Hiobsposten über schwere Gewitter, welche zum Theil zum zweiten Mal, in den verschiedensten Theilen Deutschlands (Mecklenburg, südliches Württemberg, St. Wendel, Rheingegend, Maingegend, Neckargegend, Fürstenthum Neuß), sowie in Ungarn, Siebenbürgen, Genf und Savoyen durch Wolkenbrüche, Hagelschlag, Blitz und orkanartigen Sturmwind arge Verwüstungen in der vergangenen Woche angerichtet haben. In Genf wurden mehre der größten der gefallenen Hagelstücke gewogen, und wog das eine 24 Loth, das andere 20 Loth. Die Wasserfluthen haben mehrfach Gebäude zum Einsturz gebracht und Menschenleben vernichtet. Ein Mann wurde bei Genf durch den Hagel auf freiem Felde getödtet.

— In Trautenu ist am vergangenen Montag, wie der „Vrg. und B.-Fr.“ schreibt, der eigenthümliche Fall vorgekommen, daß eine Schweineherde ihren eigenen Hirten aufgezehrt hat. Der Hirt Namens Thomas, etwa Jahre alt, bekam auf dem Felde einen Blutsturz, der ihn so schwächte, daß er scheintödt ohne jegliche Hilfe liegen blieb. Wahrscheinlich ist nun die Schweineherde in seine Nähe gekommen, ist durch das Blut lüftern gemacht worden und hat sich dann über den Körper des Mannes hergemacht und sein Fleisch bis auf die Knochen verzehrt. Ob der Hirt bei dem Angriff dieser Thiere noch gelebt, hat durch den Arzt nicht festgestellt werden können.

† (Notiz für Reisende.) Reisender: „Schaffner, wie weit fahren Sie mit?“ — Schaffner: „Von hier bis Frankfurt. Noch 6 Stunden.“ Reisender: „Gut, hier haben Sie diesen halben Thaler, wenn Sie mich allein im Coupé lassen.“ — Schaffner: „Den halben? Was thun Sie mit dem?“ — Reisender: „Sie erhalten die andere dazugehörige Hälfte, wenn ungestört in Frankfurt angekommen bin. Ich kann mit meiner übriggebliebenen Hälfte nichts mehr machen, Sie ohne dieselbe auch nichts. Bin ich ungestört angelangt, gebe ich Ihnen meine Hälfte dazu und Sie kleben den Schein wieder zusammen!“ — Schaffner lächelt verständnißfönnig und schreibt auf das Coupé mit Kreide: „Besetzt.“

Charade.

Mein Erstes, einst des Waldes Stolz,
Getroffen liegt es nun vom Zweiten
Zu Füßen dir, wenn durch das Holz
Dich die gewohnten Schritte leiten.

Dahin ist auch des Ganzen Pracht,
Die einst dein Auge mocht' entzücken;
Verkehrt nun liegt's bei Tag und Nacht
Und sperrt die Straßen und die Brücken.

Sinnspruch.

Hochmuth in witzigem Gewande ist Satyre; dagegen Demuth gefällig eingekleidet ist Humor. — Ein jegliches zu seiner Zeit!

Welzheim. Da der Ausschuss des landwirthschaftlichen Bezirksvereins für Haltung eines preiswürdigen **Obers** in **Welzheim** eine jährliche Prämie von 20. M. zunächst auf 3. Jahre ausgesetzt hat, so wird dieß zur Bewerbung um dieselbe bekannt gemacht.

Den 15. Juli 1875.

Vereins-Vorstand

O. M. Weidner.

Alldorf.

Bettbarchent u. Drill, Zeugle u. Zibe
in den neuesten Dessins u. verschiedenen Qualitäten
empfiehlt in reicher Auswahl

W. Weismann's Wittwe.

Der Frankenfreund,

ein Monatsblatt für und über die Diakonissensache, möchte den Kranken allerorten eine Eröstung bringen und die dienende Liebe wecken. Derselbe erscheint monatlich in 16,000 Exemplaren und geht, um möglichst reiche Vertheilung (um welche man bittet) zu ermöglichen, in beliebig vielen Exemplaren Jedermann ohne Ausnahme frei und unentgeltlich zu, der sich mit genauer Adressangabe wendet an

Pfarrer Walter

in Karlsruhe, [Baden.]

G m ü n d.

Süddeutsches Papiergeld

der alten Währung wird bei uns von heute an täglich (mit Ausnahme des Sonntags) gegen sofortige Ausbezahlung in Reichsmark umgewechselt.

Ersparnisabzug: vorläufig 1 Pfennig Reichswährung vom Gulden.

Den 12. Juli 1875.

Gewerbebank Gmünd, eingetragene Genossenschaft.

Vorsitzender:
Rathschreiber Feigl.

Kassier:
Läßer.

Ohne Provision

An- und Verkäufe, Verpachtungen von Liegenschaften, Grundstücken, Fabriken, Hotels etc. etc.

Auctionen, Gesuche und Angebote jeder Art, Familien-Nachrichten etc. betreffende **Ankündigungen** werden zu Original-Insertions-Tarif-Preisen ohne Porto oder Spesen-Anrechnung in die für die verschiedenen Zwecke best geeigneten Zeitungen schnell und **billigst** befördert durch die

Annoucen-Expedition von

Rudolf Mosse,

offizieller Agent sämtlicher Zeitungen,
Stuttgart, Königsstraße Nr. 38, großer Bazar.

Meine Provision beziehe ich bereits von den betreffenden Zeitungs-Expeditionen.

Sichere Hülfe Allen,

welche an Magenkrampf, Hämorrhoidal, Bleichsucht, Drüsen, Flecken, Gicht, Nervenschwäche, weißen Fluss u. s. w. leiden. Unentgeltliche Auskunft erteilt

Fr. Th. Meyhöfer,
Andreaskirchhof Nr. 3.

Nürtinger Rasenbleiche.



stände entgegen.

Für diese schon längst als gut anerkannte Bleiche nehme ich auch in diesem Jahre wieder Bleichsagen.

H. Sohn.

Weitmar's.
Gemeinde Waldhausen.

Schafweideverpachtung.

Am Donnerstag den 29. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr



verpachtet die Parzellargemeinde Weitmar's die Winterweide, welche mit 200 Stück befahren werden darf, von Martini

bis 1. Januar 1876.

Wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus (unbekannte mit Vermögenszeugnissen) eingeladen werden.

Waldhausen den 13. Juli 1875.

Schultheiß
Schönleber.

Gebenweiler.

13 Stück halbenglische Milchschweine

verkauft am 26. Juni

Gottlieb Hinderer.

Murrhardt.

Neue Bettfedern

in verschiedenen Sorten hält stets billigt auf Lager

A. Seeger

Patent-

Maschinen- und Wagen- Schmiere

hat eine neue Sendung erhalten, und empfiehlt dieselbe sowohl in 1 Pfund Schachteln, als auch in Fäßchen von 10 bis 15 Pf. billigt

Adolf Berckhemer.

Kräuterlās

ächten Glarner ist wieder eingetroffen und billigt zu haben bei

Adolf Berckhemer.

Gold-Cours vom 15. Juli 1875.

	Rmk.	Pfg.
Pistolen Doppelte	16	70-75.
Pistolen	16	60-65.
Ducaten	9	60-65.
" al mareo	9	65-70.
20-Franken-Stücke	16	22-26.
bitto in 1/2	16	30-34
Souvereigns	20	43-48.
Holl. fl. 10	46	85-90.
Imperial's	46	75-80.
Dollars in Gold	4	18-21.